Donnerstag, den 14. November 1935
Nr. 313 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Englandfeindliche Unruhen in Aegypten.

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei. — Die Nationalisten fordern Rücktritt der Regierung.

London, 13. November. In Kairo veranstalteten ägyptische Studenten am Mittwoch nach einer Reuter-Meldung große englandfeindliche Kundgebungen, in deren Verlauf 39 Personen, darunter 19 Polizisten, verletzt wurden.

Auch in der ägyptischen Stadt Tantah haben schwere Unruhen stattgefunden. In einem blutigen Straßenkampf zwischen Polizei und einer feindseligen Menge wurden 45 Polizisten verletzt, davon 13 schwer. Die Polizisten eröffneten das Feuer auf die Angreifer, wobei ein Mann getötet und drei schwer verwundet wurden. Die Kundgeber steckten ein Polizeiauto und ein Motorrad in Brand.

Amtlich wird erklärt, daß es außer in Kairo und Tantah zu keinen ernsteren Unruhen in Aegypten gekommen sei. Die ägyptische Regierung fordert das Volk auf, Ruhe zu bewahren. Sie weist auf die große Gefahr hin, der Aegypten bei einer Störung der öffentlichen Ordnung ausgesetzt sei. Die Studenten besonders werden ermahnt, in die Unterrichtsräume zurückzukehren. Die Regierung sei entschlossen, unter allen Umständen die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Kairo, 13. November. Nach den bisherigen Feststellungen sind im Anschluß an die Tumulte von Mittwoch mittag 19 verletzte Polizisten und 18 verletzte Demonstranten in das städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Von den Polizisten sind 9 schwer verletzt.

Sämtliche Gesandtschaften sind teils durch Polizei, teils durch Militärwachen geschützt worden. Bei einer Demonstration vor dem englischen Konsulat wurden die Schaufensterscheiben des größten Delikateßwarengeschäfts in Kairo eingeworfen.

Aufruf zur Revolution?

Kairo, 13. November. Nahas Pascha, der Führer der nationalistischen Wafd-Partei, hielt am Mittwoch nachmittag vor 20 000 Anhängern eine flammende Protestrede gegen England und die englische Einmischung in innere Angelegenheiten Aegyptens. Die Rede gipfelte in der Bekanntgabe einer Entschließung, die vier Punkte enthält.

Zunächst wird das ägyptische Volk aufgerufen, jede Zusammenarbeit mit den Engländern einzustellen. Weiter wird der Rücktritt der Regierung als Protest gegen englische Einmischung gefordert. Der dritte Punkt der Entschließung besagt, daß die Wafd-Partei der Regierung jede Unterstützung versagen werde, wenn sie nicht zurücktritt. Schließlich wird jede Regierung abgelehnt, die mit den Engländern zusammenarbeitet.

Die Rede Nahas Paschas wird in den Kreisen, die nicht der Wafd-Partei angehören, als Aufruf zur Revolution angesehen.

Am Mittwoch nachmittag ist es in Kairo zu weiteren Straßenunruhen gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind dabei 47 Polizisten und ebensoviele Zivilisten verletzt worden. Weiter wurde ein englischer Polizeiinspektor und der Präsident des obersten Arbeiterrates verletzt. Bei letzterem handelt es sich um den Anhänger der Wafd-Partei Hamdi Bey Sefelnasr.

Polizei stürmt das Volkshaus in Kairo.

Kairo, 14. November. Die Erregung gegen England, die die nationalistische Wafd-Partei in die Bevölkerung getragen hat, ist außerordentlich stark. Nach Beendigung der Massenversammlung kam es, als Nahas Pascha sich zu dem Volkshaus, der Zentrale der Wafd-Partei begeben hatte, zu erneuten Zusammenstößen. Bei dem Eintritt Nahas Paschas in das Volkshaus brach die Menge, die ihn begleitete, in Hochrufe auf ihn aus. Rufe wie „Nieder mit den Engländern!" und „Es lebe die Revolution!" wurden laut. Die Polizei ging darauf mit der Waffe gegen die Menge vor und stürmte, als die Rufe nicht verstummen wollten, das Volkshaus. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Bei dem Vorgehen der Polizei mit der Waffe wurden etwa 30 Personen durch Schüsse verletzt. Einer der Kundgeber wurde getötet. Auch mehrere Polizisten erlitten Verletzungen.

Die Gesamtzahl der Verletzten beider Seiten beläuft sich bis Mittwoch in Kairo auf 100, in Tantah auf 70.

Im Augenblick herrscht zwar überall Ruhe, jedoch befürchtet die Regierung für Donnerstag die Fortsetzung der Unruhen und ein Uebergreifen auf die Provinz. Sämtliche Gouverneure und Polizeikommandanten haben Weisungen erhalten.

Der Streik aller ägyptischen Hochschulen, der am Mittwoch begann, wird Donnerstag fortgesetzt.

Nach der scharfen englandfeindlichen Rede Nahas Paschas und nach der Entschließung, die in der Massenversammlung bekanntgegeben worden war, nimmt man hier allgemein an, daß die Regierung zurücktreten wird. Die weitere Entwicklung ist allerdings völlig ungewiß. Nachhaltige Wirkungen auf den Mittelmeerkonflikt werden aber nicht erwartet.

Sinkende Lebenshaltung in Deutschland.

In den letzten Wochen werden von den nationalsozialistischen Ministern des Deutschen Reiches bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten Reden gehalten. Die Auslandspresse ist nicht imstande, dieses Ansteigen der Redeflut lückenlos zu registrieren, obwohl die Kenntnis dieser ministeriellen Aeußerungen zur Beurteilung der Entwicklung der Hitlerdiktatur beachtenswert ist. Entspringen doch diese zahlreichen Reden der jüngsten Zeit nicht ganz einer freiwilligen Initiative der Hitler, Göring, Schacht, Goebbels usw., sondern nach dem Zwang, den durch die Entwicklung skeptisch gewordenen Volksschichten etwas sagen zu müssen.

Denn darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß Deutschland und das deutsche Volk ganz anders in den dritten Hitlerwinter hineingehen, als die nationalsozialistischen Diktatoren es vorausgesagt haben. Im Herbst des Jahres 1935 knisterte es im deutschen Wirtschaftsgebäude und es bereitet die größten Schwierigkeiten eine Häufung von Zusammenbrüchen großer Unternehmungen zu vermeiden. Auch die leichtgläubigen Opfer der nationalsozialistischen Demagogen, die die Versicherung von dem dauernden gesunden Aufstieg der Wirtschaft und des Volkes ernst genommen haben, beginnen einzusehen, daß sie arg getäuscht worden sind. Die Staatskonjunktur, die zu einem erheblichen Teile den Zwecken der Aufrüstung diente, und verschiedenen Wirtschaftszweigen einen gewissen Auftrieb gegeben hat, geht ihrem Ende entgegen. Die Initialzündung, die sie auslösen sollte, ist nicht eingetreten, eine allgemeine Wirtschaftsankurbelung ist nicht erfolgt

So kommt es nun, wie es kommen mußte. Da die riesigen Mittel, mit denen seinerzeit die Staatskonjunktur in Szene gesetzt und dann länger als zwei Jahre durchgehalten wurde, nicht aus einem unversiegbaren Quell fließen, mußte der Augenblick kommen, in dem die öffentlichen Aufträge eingeschränkt oder für einzelne Industriezweige ganz eingestellt werden würden. Er ist jetzt da, obwohl das Regime versucht hat, ihn durch eine beispiellose Schuldenwirtschaft immer wieder hinauszuschieben. Und sofrot zeigt sich, daß die Blüte der deutschen Wirtschaft nur eine Scheinblüte war.

Mit der Textilindustrie, die infolge der Rohstoffknappheit an der Staatskonjunktur nur ganz geringen Anteil, winden sich jetzt die graphische Industrie, die Radioindustrie, die Bauindustrie in einer neuen Krise, die auch andere Zweige der Wirtschaft erfaßt hat. Als Beispiel dafür sei nur angeführt, daß das gesamte Fremdenverkehrsgewerbe sich in seiner Existenzgrundlage erschüttert fühlt und daß dafür ganz offen die nationalsozialistische Fremdenverkehrspolitik verantwortlich gemacht wird. Und auch die Staatskonjunktur für die Eisen- und Stahlindustrie geht ihrem Ende zu. Wenn man auch annehmen darf, daß der Schwerindustrie noch für eine längere Zeit Staatsaufträge für Rüstungszwecke zugehen werden, so ist doch richtig, daß die durch finanzielle Schwierigkeiten erzwungene Einschränkung in der Vergebung von Staatsaufträgen die Krisenerscheinungen der Eisen- und Stahlindustrie stärker zum Durchbruch kommen lassen werden. Aber gerade diese Industrie war das Rückgrat der Staatskonjunktur.

Diese Entwicklung in den wichtigsten Teilen der Wirtschaft gestaltet die Lage der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands noch drückender. Muß doch selbst die amtliche Lügenstatistik über die Bewegung der Arbeitslosigkeit ein Steigen der Arbeitslosenziffer zugeben. Statt der gemeldeten einer Million siebenhundertfünfzigtausend „anerkannten" Arbeitslosen dürfte es in Deutschland zurzeit zwischen viereinhalb und fünf Millionen Arbeitslose geben. Auf die beschäftigten Arbeiter ist ein neuer Angriff auf den Lohn und Gehalt im Gange. Obwohl Hitler, Ley und andere erst vor kurzem die Stabilität der Tariflöhne versichert haben, ist nun doch eine Verordnung erlassen worden, die das Unterschreiten der Tariflöhne für Betriebe in bedrängter Lage ausdrücklich genehmigt. Das heißt, daß die Abeiter, die während der Staatskonjunktur zu den niedrigsten Löhnen arbeiten mußten, ob-

Erleichterungen bei der Abzahlung der Investitionsanleihe.

Die noch zu zahlende Summe in 10 Monatsraten zerlegt.

Es ist eine Verordnung des Finanzministeriums erschienen, die für die Zeichner der Investitionsanleihe bei der Abzahlung der Restsumme Erleichterungen schafft. Und zwar werden die auf den Dezember, Januar und Februar entfallenden restlichen drei Monatsraten in zehn Monatsraten zerlegt werden, so daß die letzte Rate erst im September 1936 zahlbar sein wird. Diese Vergünstigung wird jedoch nur denjenigen Zeichnern gewährt werden, die die bisherigen 7 Raten pünktlich entrichtet haben.

Herabsetzung der Exekutionskosten bei kleinen Beträgen.

Das Finanzministerium hat eine Verordnung ausgearbeitet, die verschiedene Vorschriften des Exekutionsverfahrens abändert. Laut dieser Verordnung werden die Exekutionskosten bei Summen bis zu 50 Zloty, die bisher 5 bis 6 Zloty betrugen, um die Hälfte herabgesetzt, wobei jedoch diese Kosten bei ganz kleinen Summen die Hälfte des einzuziehenden Betrages nicht überschreiten dürfen. Außerdem soll die Zahl der Zwangsvollstreckungen herabgesetzt werden, indem die Gläubiger, die bisher den Finanzämtern ihre Forderungen zur Durchführung der Zwangseintreibung direkt zusandten, verpflichtet werden, dem Schuldner vorher ein Mahnschreiben zu senden. Erst nach Verlauf von neun Tagen nach Absendung dieses Mahnschreibens durch den Gläubiger kann das Finanzamt zur Einleitung des Exekutionsverfahrens angegangen werden. Man hofft, daß die Zahl der Exekutionsverfahren auf diese Weise bedeutend verringert werden wird.

Vorzeitiges Ende des Australienfluges Karpinskis.

Der von dem Major Karpinski geplante Etappenflug nach Australien hat nunmehr endgültig ein jähes Ende gefunden. Nachdem der Flug schon bisher durch wiederholte Defekte am Apparat unterbrochen werden mußte, hat der „Blaue Vogel" nunmehr in Prachuab, nachdem der halbe Weg nach Australien zurückgelegt worden war, beim Start einen schweren Unfall erlitten. Der Apparat wurde so schwer beschädigt, daß eine Fortsetzung des Fluges unmöglich erscheint. Major Karpinski wurde daher von seiner vorgesetzten Behörde in Warschau telegraphisch aufgefordert, das Flugzeug auf ein Schiff zu verladen und auf diesem Wege nach Polen zurückzukehren. Geplant war bekanntlich, daß Major Karpinski sowohl nach Australien als auch zurück fliegen soll.

wohl die Unternehmer und Aktionäre daran schön verdient haben, jetzt in größerem Umfang mit einem neuen Abbau ihres unzureichenden Lohnes rechnen müssen! So verschlechtert die nationalsozialistische Diktatur die soziale und kulturelle Lage des deutschen Arbeiters immer mehr!

Die Arbeiter und Angestellten sind es ja auch, die am fühlbarsten unter der Lebensmittelteuerung und der Butter- und Fleischknappheit zu leiden haben. Denn sie sind infolge ihres geringen Einkommens keine so guten Kunden des Kaufmanns und des Fleischers, daß der für sie eine Butterkarte oder eine Fleischkarte anlegt. Aber die Butterhändler geben Butter nur an diejenigen Kunden ab, für die sie eine Butterkarte ausgestellt haben, und die Fleischer tun für bestimmte Fleischsorten das gleiche. Am schlimmsten sind die Konsumenten in den Großstädten gestellt. Die Berliner Fleischer z. B. erhalten nur 40 Prozent der Menge zugeteilt, die sie im Oktober des vorigen Jahres bezogen haben. Die ins Stocken geratene Ernährungsversorgung hat das Vertrauen gewisser Volksschichten zum Regime erschüttert; ja, es hat manche Kreise der Händler und Gewerbetreibenden zu seinen Feinden gemacht.

Neben diesen Schwierigkeiten türmen sich noch andere empor. Trotzdem Deutschland seine ausländischen Gläubiger prellt, wachsen die Finanznöte weiter. Die letzte 1000-Millionen-Mark-Anleihe mußte wohl von den Banken und Sparkassen gezeichnet werden. Aber das Ergebnis und vor allem die weitere Entwicklung der Spareinlagen in Deutschland hat doch gelehrt, daß sich ein derartiges Anleiheexperiment nicht öfters wiederholen läßt, und daß die Spekulation, das Reich könne jährlich 500 bis 700 Millionen Mark neue Spareinlagen für die Aufrüstung verwenden, falsch ist. Denn die letzten Monate haben einen außerordentlich starken Rückgang der Spareinlagen gebracht, der im August über 70 Millionen und im September mehr als 24 Millionen Mark betrug. Von der Steuerseite her ist eine Milderung der Finanznot nicht zu erhoffen. Eine Auslandsanleihe aber hat die Regierung, so sehr sie sich in Neuyork und in London darum bemüht hat, bisher nicht erhalten. Die Ausfuhr bringt trotz des starken Dumpings nicht die Devisen, die zur laufenden Deckung des Rohstoffbedarfs notwendig sind.

Da das Regime den Ausweg aus dieser verfahrenen wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Situation nicht finden kann, so halten die Diktatoren laute Reden und ziehen die Terrorschraube wieder einmal fester an. Aber das Stöhnen des Volkes verkündet nur, daß es mit der Lebenslage der arbeitenden Schichten im Deutschen Reiche weiter abwärts geht.

Artikel eines französischen Deputierten in Lodz beschlagnahmt.

Die französische Regierung hat letztens ein Dekret erlassen, durch das ausländische Staatsoberhäupter und Außenminister in Wort und Schrift geschützt werden sollen. Der Abgeordnete der französischen Kammer Jean Piot hat dies zum Anlaß für einen Artikel im „Oeuvre" genommen, indem er ironische Betrachtungen über das Schutzdekret macht. Der Abgeordnete beginnt seinen Artikel mit einer Feststellung des französischen Sozialistenführers Leon Blum, die besagt, daß er, Leon Blum, jetzt Mussolini nicht mehr in Verbindung mit dem Morde an Matteotti bringen könne, ohne sich der Gefahr einer Gefängnisstrafe auszusetzen, um dann zu schreiben, daß auch er eine Gefängnisstrafe riskiert, wenn er zu sagen wagt, daß Hitler . . . Nun läßt es sich aber keinesfalls den Artikel des französischen Abgeordneten wörtlich zu zitieren, denn auch die polnischen Behörden sind gleich mit der Beschlagnahme bei der Hand und der Strafantrag folgt bald darauf. Dieses Los traf gestern den Lodzer „Glos Poranny", der den besagten Artikel des französischen Abgeordneten gebracht hat.

Delong zu anderthalb Jahren Kerker verurteilt.

Mährisch-Ostrau, 13. November. In dem Prozeß gegen den polnischen Staatsangehörigen Jan Delong vor dem tschechoslowakischen Gericht in Mährisch-Ostrau wurde heute das Urteil verkündet. Delong wurde zu 1½ Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttag im Monat und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre verurteilt. Delong wurde ferner für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Schließlich erhielt er noch eine Geldstrafe von 2000 Tschecho-Kronen bzw. weitere 20 Tage schweren Kerkers.

Der Verteidiger des Angeklagten meldete die Rechtsmittel an.

Deutscher Studentenstreik in der Tschechoslowakei.

Prag, 13. November. Die Hörer der deutschen technischen Hochschule in Brünn haben dem Rektor ein Memorial mit Forderungen überreicht und sind in den Streik getreten. Daraufhin hat der Rektor die Unterbrechung der Vorträge angeordnet.

Die amerikanischen Lynchjustiz-Schande.

Ein neuer Fall von Lynchjustiz wird aus Ripley (West-Virginia) gemeldet, wo die Menge einen weißen Arbeiter tötete, die Leiche mit Benzin übergoß, an einen Baum knüpfte und verbrannte.

Schwere Kämpfe in Abessinien.

Erster ernsthafter Widerstand der Abessinier?

Addis Abeba, 13. November. Von der Ogadenfront und von der Nordfront werden schwere Kämpfe gemeldet, die anscheinend den Anfang größerer Schlachten darstellen.

Eine spätere abessinische Meldung besagt, daß sich an der Nordfront westlich von Makalle eine Schlacht entwickeln soll. Das Hauptgebiet des Kampfes liege am Gheva-Fluß, einem Nebenfluß des Takasse-Flusses, zwischen Makalle und Antale. Die angreifenden abessinischen Truppen gehörten zur Armee des Ras Seyoum und hätten gute Fortschritte zu verzeichnen.

Von der Südfront wird berichtet, daß die italienischen Truppen nördlich von Gorahai langsam vorrückten. Der Vormarsch werde fast ausschließlich von Tanks und motorisierten Truppen durchgeführt. Hier hätten sich größere Gefechte nicht entwickelt.

Abessinischen Meldungen aus Harrar zufolge erfolgte bei Aneko in der Nähe von Gorahai ein Zusammenstoß zwischen einer italienischen Abteilung und Abessiniern. 12 Italiener sollen hierbei getötet worden und gegen 1000 italienische Somalikrieger in Gefangenschaft geraten sein. Die Abessinier haben diesen englischerseits bestätigten Meldungen zufolge 6 Tanks erobert. Im italienischen Heeresbericht wird diese Meldung bestritten, zugegeben wird jedoch, daß sich die Städte Dagabur und Sassabaneh noch in den Händen der Abessinier befinden.

In den Mittagsstunden des Mittwoch überflogen italienische Aufklärungsflugzeuge Dagabur und Djidjiga sowie den Ort Teferiber. Bombenabwürfe erfolgten nicht. Auch von der Nordfront werden italienische Fliegervorstöße bis nach Amab Alejo, etwa 50 Kilometer südlich von Antalo, gemeldet.

Asmara, 13. November (DNB). Die Vorhut des italienischen Korps Maravigna hat den Takasse-Fluß erreicht. Die ständige Beunruhigung des auf dem linken Flügel stehenden Korps Santini durch abessinische Gruppen hat Säuberungsaktionen notwendig gemacht, die gemeinsam von Askari-Abteilungen des Korps Santini und der Kamelreiter-Kolonne des Obersten Lorenzini durchgeführt wurden. Auf diese Weise hofft man die Gegend von Afi Dera von abessinischen Truppen zu befreien.

Die Truppen des Ras Seyoum sollen sich im Gebiet von Gheralta in der Nähe des Berges Gundi befinden. Bei Togora in der Gegend der Amba Alatschi wurden zahlreiche abessinische Truppenabteilungen festgestellt. Es hat den Anschein, als wenn sich die Abessinier in dieser Gegend auf einen ernsteren Widerstand vorbereiten.

Italienische Bombenwürfe.

Addis Abeba, 13. November. Ueber die italienische Fliegertätigkeit wird aus Harrar gemeldet, daß die italienischen Flieger heute über Hagar-es-Salami zwölf Bomben abgeworfen hätten, die größeren Schaden angerichtet haben. Ras Nasibu berichtete heute telephonisch aus Djidjiga, daß italienische Flugzeuge abessinische Truppenteilte mit Bomben belegt hätten.

Askari-Führer zu den Abessiniern übergegangen.

Addis Abeba, 13. November. Einer der Askari-Führer aus Italienisch-Erythräa ist heute auf abessinische Seite übergegangen und brachte 1200 Mann mit Gewehren, 26 Maschinengewehren und Kriegsmaterial mit sich. Der betreffende Askari-Führer wurde seinerzeit vom Negus zum Tode verurteilt, worauf er nach Erythräa flüchtete. Der Negus hat ihm jetzt die Strafe geschenkt und ihm außerdem eine Belohnung versprochen.

Austrittsabsichten Italiens?

Rom, 13. November. Das Mittagsblatt „Tevere" deutet in seinem Leitartikel sehr deutlich die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund an.

Es schreibt nach einer scharfen Kritik an der Genfer Einrichtung: „Die Völkerbundszugehörigkeit hat Italien als Gründerstaat ein großes Blutopfer gekostet. Das Verbleiben im Völkerbund wird jedoch nicht einmal das Opfer seiner Geduld kosten. Italien ist entschlossen, zu gegebener Zeit die Feindschaftsbeweise auf dem vorteilhaftesten Gebiet, das die günstige Gelegenheit ihm anrät, zu beantworten."

Genf, 13. November. Was den Kampf Italiens gegen die Sanktionen anbelangt, glaubt man in Genf nicht, daß die italienische Regierung nach der Verlautbarung der Sanktionen ihren Austritt aus dem Völkerbund anzeigen wird. In gewissen Kreisen macht man aber darauf aufmerksam, daß die diplomatischen Verhandlungen der Regierungen von Rom, London und Paris bisher keine Basis für die engültige Lösung des abessinischen Problems bilden. Da man aber glaubt, daß bis zum Ende des Jahres die notwendige Annäherung nicht möglich ist, ist es angeblich auch nicht ausgeschlossen, daß die italienische Regierung auf die Sanktionen nicht nur mit wirtschaftlichen Mitteln, sondern auch mit einer zeitweisen Kündigung in Genf antworten wird.

Der italienische Botschafter bei Laval.

Paris, 13. November. Ministerpräsident Laval empfing am Mittwoch morgen erneut den italienischen Botschafter in Paris Cerruti zu einer längeren Unterredung. Man vermutet, daß die italienische Protestnote und ihre Auslegung Gegenstand der Besprechung war, doch sind nähere Einzelheiten noch nicht bekanntgeworden.

Wie wird Mussolinis Protest beantwortet werden?

Paris, 14. November. Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, ist bisher seitens der englischen Regierung noch keine Anregung zu einer gemeinsamen Antwort der Völkerbundsmächte an Italien erfolgt. Falls eine solche Anregung eintreffen sollte, werde sie von der französischen Regierung eingehend geprüft werden. In politischen Kreisen macht man jedoch darauf aufmerksam, daß ein solcher gemeinsamer Schritt vielleicht die augenblickliche Lage noch schwieriger gestalten könne. Außerdem müsse die Antwort an Rom noch vor dem 18. November, d. h. vor Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen erfolgen, und man frage sich deshalb, ob der kurze Zeitraum gestatten werde, die notwendige Umfrage bei den beteiligten Staaten zu halten und eine gemeinsame Antwort von 52 Staaten auszuarbeiten.

Frankreich für Kollektivantwort auf die italienische Protestnote.

Paris, 13. November. Wie verlautet, beabsichtigt Frankreich, sich einer möglicherweise zustandekommenden kollektiven Antwort auf die italienische Protestnote anzuschließen.

Holländisches Weißbuch

über den italienisch-abessinischen Konflikt.

Haag, 13. November. Außenminister de Graeff kündigte in einer Rede im Parlament die Herausgabe eines Weißbuches über den italienisch-abessinischen Konflikt und die Beteiligung Hollands an den Sanktionen an.

Die Memeldeutschen lehnen Verhandlungen ab.

Memel, 13. November. Der Auftrag des Gouverneurs an das Mitglied des litauischen Blocks Borchertas zur Bildung des Direktoriums hat bei der deutschen Fraktion entschiedene Ablehnung gefunden. Die deutsche Fraktioi wird auch mit Borchertas keinerlei Besprechungen pflegen. Sie richtete an den Gouverneur ein diesbezügliches Schreiben.

Eine englische Erklärung.

London, 13. November. Halbamtlich verlautet, daß die britische Regierung die Entwicklung in Memel im Zusammenhang mit der Bildung eines neuen Direktoriums verfolge. Das einzige Interesse Englands sei die Aufrechterhaltung des Memel-Statuts, dessen Bürge die englische Regierung, zusammen mit Frankreich und Italien sei. Die litauische Regierung, mit der London in dieser Angelegenheit in Fühlung stehe, habe erklärt, daß sie durchaus die Absicht habe, das Statut zu erfüllen. Die Tatsache jedoch, daß die litauische Regierung einen Präsidenten des Direktoriums ernannt hat, der nicht dieselbe politische Einstellung der Mehrheit des Landtages hat, habe Besorgnisse hervorgerufen. Im Memelstatut sei festgelegt, daß das Direktorium für den Landtag annehmbar sein müsse.

Aus Welt und Leben.

Alleinflug einer Neuseeländerin über den Südatlantik.

Aus London wird berichtet: Die 25jährige neuseeländische Rekordfliegerin Jean Batten ist Mittwoch früh um 5.30 Uhr von Thiesbe Akar in Westafrika zu einem Alleinflug über den Südatlantik gestartet. Ihr Ziel ist Port Natal in Brasilien. Die Fliegerin beabsichtigt, den Rekord des Spaniers Compo, der für die über 3000 Kilometer lange Strecke 16½ Stunden benötigt hatte, zu schlagen.

Gar nicht so dumm!

Der Bürgermeister der Stadt Wydombe in der englischen Grafschaft Buckingham, die über 13 000 Einwohner zählt, wurde nach uraltem Brauch zu einer Strafe von 30 Pfund Sterling verurteilt, weil er während eines Jahres seiner Amtsgebarung um drei Kilogramm zugenommen hat . . .

Neue Spannung im Fernen Osten.

Ein neuer Vorwand Japans zum Vorgehen gegen China.

Tokio, 13. November. Im Nordteil der internationalen Konzession von Schanghai wurde ein getöteter japanischer Matrose aufgefunden. Im Zusammenhang damit gaben die japanischen Behörden bekannt, daß sich die Militärbehörden, falls der Vorfall nicht ermittelt würde, Handlungsfreiheit vorbehielten. Der japanische Botschafter in Schanghai forderte die chinesischen Behörden energisch auf, den Mord zu klären. Das japanische Kanonenboot „Ataka" wurde in die Gewässer vonSchanghai dirigiert.

Der durch die Ermordung des japanischen Marinesoldaten in Schanghai entstandene neue japanisch-chinesische Konflikt wird in Kreisen ausländischer Beobachter sehr ernst beurteilt. Man rechnet mit der Möglichkeit einer plötzlichen Wiederholung der Ereignisse von 1932, wo monatelang blutig um Schanghai gekämpft wurde, wenn es den chinesischen Behörden nicht gelingt, die japanfeindlichen Umtriebe in Schanghai abzustellen. Das japanische Auswärtige Amt ist zwar äußerst vorsichtig, vermeidet jeden Kommentar, der die Lage verschärfen könnte, und zeigt sich äußerlich nicht beunruhigt, aber offenbar trifft die Flottenleitung ihre Maßnahmen. Nach Sonderberichten aus Schanghai sind auch die dortigen japanischen Kommandostellen des Heeres und der Flotte entschlossen, die ihnen notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen, unabhängig von den vier Forderungen, die Außenminister Hirota dem japanischen Botschafter in China Arioshu zur Weiterleitung an die chinesischen Behörden übermitteln ließ. Diese vier Forderungen sind:

1. Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen.
2. Entschuldigung des Bürgermeisters von Schanghai.
3. Schadenersatz.
4. Garantie für den künftigen Schutz japanischen Lebens und Eigentums.

Gleichzeitig wird aus der mandschurischen Hauptstadt Hsinking gemeldet, daß die Führer der japanischen Kwantungarmee eine Besprechung abhielten, die sich mit der Zusammenziehung starker chinesischer Truppenmassen in der Provinz Kiangsu außerhalb des Gebiets von Schanghai befaßte. Die japanischen Militärs erblicken hierin eine Gefahr für den Frieden in Nordchina und sind entschlossen, schon in den nächsten Tagen „eine wichtige Mission" durchzuführen.

Tokio, 13. November. Im japanischen Außenministerium hält man eine Verschärfung der Spannung im Fernen Osten für nicht ausgeschlossen, falls die Hintermänner der antijapanischen Bestrebungen in China ihre Tätigkeit fortsetzen sollten.

Marschall Suntschuanfangus erschossen.

London, 13. November. Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist der chinesische Marschall und frühere Gouverneur der Yantse-Provinzen, Suntschuanfangus, am Mittwoch nachmittag von einer Frau ermordet worden. Der Marschall wohnte einer buddhistischen Versammlung in Tientsin bei. Plötzlich trat eine Chinesin auf ihn zu und schoß ihn mit einem Revolver nieder. Er war auf der Stelle tot. Die Attentäterin, die sich ohne Widerstand der Polizei ergab, soll die Tochter eines Generals sein, der von dem Marschall hingerichtet worden sei.



Dörfer in Tollwutangst.

Aus Belgrad wird berichtet: Zwei dalmatische Dörfer leben in Angst, daß sie tollwütig werden könnten. 60 Bauern, fast die Hälfte der Einwohnerschaft, haben von Schafen gegessen, die von einem an Tollwut erkrankten Hunde gebissen worden waren. Sie sind sämtlich in das Pasteur-Institut in Split gebracht worden, wo man an ihnen sofort Schutzimpfungen vornahm. Da sie aber erst mehrere Tage nach dem Genuß des tollwutverdächtigen Fleisches behandelt worden sind, steht noch nicht fest, ob man sie vor der Erkrankung wird schützen können.

Sport.

Krol fährt nach Kattowitz.

Am 20. d. Mts. beginnt in Kattowitz auf der künstlichen Eisbahn ein vorolympisches Trainingslager für die besten polnischen Eishockeyspieler. An diesem Training wird auch das LKS-Mitglied Krol teilnehmen.

Gedeckte Radrennbahn in Warschau.

Angeregt durch das gute Abschneiden der polnischen Chausseefahrer, will der Warschauer Cyklistenverein noch in diesem Winter auf seinem Territorium eine gedeckte Radrennbahn errichten. Dieses Projekt ist nicht neu, doch an der Ausführung haperte es in den früheren Jahren.

Mizerski verläßt den Ring.

Der bekannte Warschauer Boxer und polnische Repräsentant Klimek Mizerski hat sich definitiv vom aktiven Sport zurückgezogen. Mizerski wurde als Sportlehrer am Gymnasium Gizycki, wo er vor fünf Jahren sein Reifezeugnis ablegte, berufen.

Radio-Programm.

Freitag, den 15. November 1935.

Warschau-Lodz.
6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Schulsendung 12.40 Konzert 13.30 Vom Arbeitsmarkt 13.35 Schallplatten 15.30 Konzert aus Thorn 16 Plauderei 16.15 Orchesterkonzert 17.20 Klavierrezital 17.50 Sport 18.45 Populäre Musik 19.35 Spor 20 Monologe 20.10 Sinfoniekonzer 22.56 Schallplatten 23.05 Tanzmusik.

Kattowitz.
13.35 Schallplatten, sonst wie Warschau.

Königswusterhausen.
6.30 Morgenmusik 10.15 Schulfunk 11.45 Goebbels spricht 14 Allerlei 15.05 Kindersingen 16 Konzert 18 Die Meistersinger von Nürnberg.

Breslau.
9 Konzert 11.45 Goebbels spricht 16 Cellomusik 17 Konzert 19 Wie es einmal war 21 Paul Linke-Konzert 22.30 Konzert.

Wien.
12.55 Konzert 15.35 Kammermusik 17 Konzert 19.25 „Cavalleria rusticana" darauf „Bajazzo" 23.20 Tanzmusik.

Die Hörspiele des „Wyobrazni"-Theaters.

Seit einigen Wochen sendet das Polskie Radjo jeden Donnerstag um 21 Uhr Hörspiele des „Wyobrazni"-Theaters in Warschau. Das genannte Theater hat damit den ernsthaften Versuch gemacht, das übliche Theaterspiel unter Ausschaltung der bildhaften Darstellung ausschließlich stimmlich zu vermitteln. Was beim Theaterstück dem Zuschauer durch die Darstellung sichtbar gemacht und erklärt wird, muß beim Hörspiel durch den Dialog geschehen und die Handlung muß ausschließlich auf das gesprochene Wort aufgebaut sein.

Die bisher zur Aufführung gelangten Hörspiele des „Wyobrazni"-Theaters haben den Beweis geliefert, daß man im Rahmen des üblichen Hörprogramms sehr gut dieser Art von Theaterspiel liefern kann und damit eine schöne Ergänzung des Programms schafft. Somit ist diese Neuerung des Polskie Radjo zu begrüßen. Bei einer einigermaßen guten Wahl können Hörspiele dieser Art zu einem wesentlichen Bestandteil des Sendeprogramms werden.

Daß die Wahl des Stückes in bezug auf seine Eignung für eine Rundfunkdarbietung von größter Bedeutung ist, haben die bisher aufgeführten Hörspiele des „Wyobrazni"-Theaters gezeigt. Mit der Aufführung von „Theresas Nächte" am 3. Oktober begann das „Wyobrazni"-Theater seine Darbietungen. Dieses Debut des „Wyobrazni" vor dem Mikrophon fiel nicht schlecht aus, wenngleich „TheresasNächte" inhaltlich nicht das beste der bisher aufgeführten Hörspiele gewesen ist. Doch hatte es die Verfasserin verstanden, dem Stück eine hohe dramatische Spannung zu geben, wobei noch der soziale Inhalt dieses Stückes besonderer Erwähnung verdient. Auch die Regie hat hier eine vorzügliche Leistung vollbracht. Von den später aufgeführten Hörspielen kann man über Jerzy Ostrowskis „Cäsar vor dem Rubikon" bezüglich seiner Eignung für den Rundfunk geteilter Meinung sein. Will man sich mit der Wiedergabe eines geschichtlichen Fragments, wie es hier der Kampf um Rom darstellte, zufrieden geben, so wäre mit diesem Hörspiel der Zweck erfüllt gewesen. Dies wäre aber nicht der Fall, wenn man von einem Hörspiel ein abgeschlossenes Ganzes erwartet. Als bestes der bisherigen Hörspiele des „Wyobrazni"-Theaters kann aber das letztens aufgeführte Spiel „Die Uhr" von Jerzy Szaniawski angesprochen werden. Das Milieu des Uhrmacherladens war für ein Hörspiel glänzend gewählt und auch der Inhalt und Wiedergabe waren über das übliche Maß gehalten.

Die Hörspiele an den Donnerstagabenden dürften bald zu den begehrtesten Sendungen werden. oh.

„Brodzinskis Mittagessen".

So lautet ein Hörspiel, das heute um 21 Uhr der Polnische Rundfunk senden wird. Die Handlung spielt im Jahre 1833 in Petrikau, wo der Dichter Brodzinski zum Mittagstisch eilt und anstatt in ein Restaurant in eine Privatwohnung gerät. Dort erkennt man ihn, läßt ihn aber ruhig im Glauben, er wäre am richtigen Orte, bis er sein Mahl verzehrt hat. Die komischen Situationen, die sich infolge Verwechslung des Lokals ergeben haben, hat Tadeusz Pini in ein Hörspiel für den Rundfunk verarbeitet.

Kammerkonzert aus Lemberg.

Neben Sinfoniekonzerten übernimmt auch der polnische Rundfunk aus den regionalen Musikzentren Kammerkonzerte. Es wird jedoch großes Gewicht auf den Inhalt dieser Konzerte gelegt; so sollen fast durchweg nur Werke aufgeführt werden, die sonst sehr selten einem breiteren Publikum unterbreitet werden. Das Quintett B-Dur op. 28 von H. K. Schmidt war bisher in Polen noch gar nicht aufgeführt. Zum erstenmal werden die Rundfunkhörer dieses Werk heute um 17.15 Uhr von Lemberg aus, ausgeführt von Towarnicki, Jakimow, Blank, Streusand und Lysakowski, zu hören bekommen. Schmidt ist ein deutscher Komponist derGegenwart; er ist Professor an der Münchener Musikakademie und Direktor des Konservatoriums in Karlsruhe. Sein Schaffen umfaßt zahlreiche Lieder, große vokale Werke mit Orchesterbegleitung, Kammerwerke usw. Das Quintett B-Dur ist für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Waldhorn bestimmt.

Solisten im Rundfunk.

Heute treten im Polnischen Rundfunk nachstehende Solisten auf: Um 18 Uhr die Sängerin Cäcilie Wengrzynowska und der Cellist Tadeusz Kowalski in einem Programm, das alte italienische Kompositionen umfaßt, und zwar von Caldary, Paisiella, Boccherini und Scarlatti; um 21.35 Uhr im Rahmen der Sendung „Unsere Lieder" einer der besten polnischen Opernsänger Jerzy Czaplicki, der eine Reihe polnischer Lieder singen wird.

Tanzmusik aus Vergnügungslokalen.

Das Polnische Radio wird von Zeit zu Zeit Tanzmusik aus Warschauer Verggnügungsstätten übernehmen. Solche Uebertragungen, die früher im Rundfunkprogramm sehr viel Raum und Zeit einnahmen und berechtigte Klagen der Hörerschaft auslösten, werden nun sehr vorsichtig, zweckmäßig und sparsam durchgeführt werden. Dank dem Umstande, daß das Polnische Radio selst ein ausgezeichnetes kleines Orchester besitzt, wird leichte Musik in bester Ausführung aus den Studios des Rundfunks gesendet werden. Die erste dieser Uebertragungen beginnt am 16. November um 23 Uhr.

Zweimal Wackermann

Roman von Ludwig Laska

(10. Fortsetzung)

Nun hieß es, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und sich keiner Blamage auszusetzen. Er war doch schon dreimal so weit gekommen, daß er seine Ehrenhaftigkeit beschmußt hatte. Was hatte es da zu sagen, wenn er vor dem Fiasko seines Lebens noch ein wenig Komödie spielte?

„Es ist wirklich schade", nahm Frau Eugenie das Wort, „daß Sie uns nicht aufgesucht haben. Wir hätten uns gern noch einmal mit Ihnen über den netten, gemeinsam im Boccaccio verlebten Abend unterhalten, an dem wir alle so lustig waren."

„Ich bedauere es gleichfalls", erwiderte Peter. Es war mir aber wirklich nicht möglich, Sie zu besuchen. Ich mußte in letzter Zeit viel reisen. Außerdem war ich überanstrengt. Aus diesem Grunde bin ich hier. Zur Erholung. Es würde mir aber ein Vergnügen sein, wenn ich jetzt das Versäumnis nachholen und mit Ihnen ab und zu ein wenig plaudern dürfte."

Peter sprach mit seiner angeborenen Liebenswürdigkeit. Er verzog keine Miene, während er die Rolle seines Vetters spielte. Der Forstrat blickte wieder versöhnlicher drein, Frau Eugenie hatte gleichfalls verziehen, nur Anneliese fühlte sich noch beunruhigt. Wie kommt es, daß mein Georg so etwas Fremdes an sich hat? Was mag das sein?, dachte sie, und kam zu keinem erkennenden Schluß. Schließlich überwog das Glücksgefühl, wieder in der Nähe des Geliebten zu sein, ihr Befremden.

„Dann ist alles wieder in bester Ordnung", sagte der Forstrat. „Sie entschuldigen uns, Herr Doktor. Wir wollen den Reisestaub abwaschen. Heute abend befestigen wir unsere Freundschaft bei einer guten Flasche Rüdesheimer. Was?, einverstanden? — Vielleicht haben wir dabei noch mehr Gesellschaft. Ich bin nämlich hier, um einen alten Freund, einen Jugendfreund aus Pennälerzeiten zu treffen, der seit Jahrzehnten in Dollaria wohnt. Er ist an der Neuyorker Universität Professor für Philologie."

Es überkam Peter eine tiefe Freude, wie er hörte, daß der Freund dieses dicken, humorvollen Forstrats Professor Stöger war. Er würde auf ganz einfache, unverfängliche Weise die Bekanntschaft der schönen Amerikanerin machen. Himmelmeiers würden ihn vorstellen.

„Ich glaube, Herr Forstrat", sagte er, „Ihr Freund ist bereits hier. Ich hörte vorhin zufällig, daß ein amerikanischer Professor mit seiner Tochter eingetroffen ist. Professor Stöger oder so ähnlich lautete, glaube ich, der Name."

„Das sagen Sie jetzt erst!" rief der Forstrat aufgeregt. „Entschuldigen Sie mich, ich werde den Portier befragen und mir die Zimmernummer Franks sagen lassen."

Frau Eugenie lächelte, und Anneliese bekam ein neugieriges Gesicht. Beide waren gespannt, den Jugendfreund des Forstrats kennenzulernen.

Aber Herr Himmelmeier hatte nicht nötig, sich zu erkundigen.

Professor Stöger kam mit seiner Tochter am Arm die breite, mit roten Läufern belegte Treppe herab. Peter sah mit stillem Entzücken auf das schöne Mädchen, das leichtfüßig und einfach am Arm des Vaters daherkam. Sein Herz begann schneller zu schlagen.

„Hallo! Old friend! Theo!"

„Frank, Junge!" schnaufte Herr Himmelmeier, und versuchte hinter dem rauhen, schnüffelnden Klang seiner Stimme seine Rührung und die Wiedersehensfreude mannhaft zu verbergen.

Die beiden alten Herren umarmten sich und schüttelten sich minutenlang die Hände. Es war eine ergötzliche und ansprechende Szene, die beiden, würdigen Männer von der Freude ihres Wiedersehens überwältigt zu sehen. Ein Schein von lächelnder Anteilnahme lag auf den Gesichtern aller Anwesenden.

Es folgte eine allgemeine Vorstellung. Peter hielt sich dabei absichtlich im Hintergrunde. Er wollte nicht als Fremder und eigentlich Unbeteiligter störend wirken.

Er hielt einen Augenblick Hellas kleine Hand in der seinen und spürte, wie aus ihrer lebendigen Wärme ein feiner Strom drang und ihn überrieselte.

Er blickte voll Bewunderung in die Augen des Mädchens.

In Anneliese aber glomm ein böser Funke. Mit dem Instinkt der liebenden Frau merkte sie, daß Hella auf den vermeintlichen Doktor Wackermann einen mehr als gewöhnlichen Eindruck machte.

Sie dachte mit Wehmut und Schmerz an jene Nacht zurück, in der er sich in ihr Herz geschmeichelt hatte. Sie dachte an seine Küsse, die sie beseligten, und an seine Liebesworte. Und jetzt? Am liebsten hätte sie losgeheult. Wie verächtlich kam ihr der Mann vor, der in seiner Flatterhaftigkeit und in seiner Treulosigkeit wirkliche, zu jedem Opfer bereite Liebe nicht zu würdigen verstand. Und doch strebte ihr Herz in Zärtlichkeit und in dem Wunsche, zu verzeihen, zu ihm hin.

„Kinder!" rief der Forstrat, „Frank und ich lassen euch jetzt allein. Wir haben uns allerhand zu erzählen. Eugenie, nimm dich bitte der Jugend an."

(Fortsetzung folgt.)

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Für die Gewerkschaftseinheit in Oberschlesien.

Zusammenarbeit mit den polnischen Klassenkampfverbänden.

Nicht alle freien Gewerkschaftler Oberschlesiens sind den Lockungen der Gleiwitzer Arbeitsfront gefolgt und haben sich von den Nazijüngern für das braune Regime gleichschalten lassen. Ein Teil dieser freien Gewerkschaftler, im **Deutschen Holzarbeiterverband** zusammengeschlossen, muß den Anschluß an eine starke, maßgebende Gewerkschaftsrichtung suchen, um für seine Mitglieder sowohl hinsichtlich der sozialen Rechte als auch bezüglich der Lohnerhöhungen gesichert zu sein. Daß die „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" nach Lage der Dinge und trotz der deutsch-polnischen Verständigung diese Aufgabe nicht erfüllen kann, dürfte wohl jedem Einsichtigen einleuchten, der von einer Gewerkschaft mehr als nur die Unterstützungen erwartet, die ihm die Arbeitsfront gnädigst gewähren wird. Zudem ist der **Bestand der alten deutschen Gewerkschaften ohnehin nach der Genfer Konvention zeitlich bis 1937 beschränkt,** wobei die Frage schon heute erörtert werden darf, daß von den Bonzen hier keiner bleiben wird, sobald die Genfer Konvention fällt, die sie nicht einmal auf Berliner Geheiß anwenden dürfen, bezw. etwas von ihr zu erwarten haben, denn kein geringerer Potentat als Dr. Goebbels hat eine solche Erörterung in der reichsdeutschen Presse für die deutsche Minderheit verboten.

Wer seinen Mitgliedern reinen Wein einschenken wollte, der mußte wissen, daß **spätestens Anfang 1937 auch die deutschen Gewerkschaften irgend eine Form finden müssen, um für den Rest ihrer Mitglieder ein Obdach zu suchen.** Für uns freie Gewerkschaftler ist der Weg sowohl durch internationale Bindungen, als auch durch die Tatsache vorgezeichnet, den unsere deutschen sozialistischen Mitkämpfer im Bielitzer Gebiet als auch im Lodzer Bezirk gefunden haben, **indem sie Mitglieder der polnischen Klassenkampfverbände mit deutschen Abteilungen geworden sind.** Allerdings ist ihr Deutschtum so gefestigt, daß sie nicht besorgt zu sein brauchen, es zu verlieren, wenn sie in polnischen Organisationen Mitglieder sind, um dort ihre sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte zu verfechten. **Und diesen Weg wählt jetzt auch der Deutsche Holzarbeiterverband, wozu die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet werden.** Gewiß, wer da ein Narr genug ist, um zu warten, bis er vom „Führer" aus dem „polnischen Joch" erlöst wird, dem können wir nicht helfen, aber er wird eines schönen Tages eine bittere Enttäuschung erleben. Wir geben uns bei diesen Entscheidungen recht wohl darüber Klarheit, daß die europäische Arbeiterbewegung nur gesunden kann und wieder einmal Geltung haben wird, siehe den tapfren Fortschritt in den skanischen Ländern, in England und durch die Volksfront in Frankreich, wenn der braune Nazismus gestürzt und wieder statt der mittelalterlichen Barbarei im Dritten Reich, Freiheit und Kultur vorherrschen werden, also die deutsche Arbeiterbewegung wieder ihre Auferstehung erreicht hat. Das mag noch Jahre dauern, kann auch durch ein Hitlersches Wirtschaftschaos viel früher kommen, sogar ein Krieg der braunen Herrschaft kann auch hier in Rechnung gesetzt werden, aber **es gibt keine Befreiung der Arbeiterklasse Europas ohne Sturz des Hitlersystems.**

Gewiß, diesen Kampf wird ausschlaggebend die deutsche Arbeiterklasse selbst austragen müssen, aber ungeachtet dessen, müssen alle freiheitlichen und sozialistischen Bewegungen ihre Organisationen ausbauen, um die Ausdehnung des Chaos über die Grenzen des Dritten Reichs hinaus zu verhindern. Es bedarf wohl keiner Erwägung, daß hierfür nicht die Anhänger des braunen Regimes in Frage kommen, daß dieses Werk trotzdem nur die sozialistische Arbeiterschaft vollziehen kann. Von diesen weitergehenden politischen Erwägungen geleitet, muß die deutsche Arbeiterklasse in Polen diesen Weg gehen, wenn sie ihre materiellen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse gesichert haben will.

In einer Versammlung, die am Sonntag in Kattowitz stattfand, beschäftigte sich der Deutsche Holzarbeiterverband mit diesen Fragen, wobei Genosse Kowoll das Referat erstattete, welches sich in dem oben angeführten Sinne bewegte. Redner betonte hierbei, daß selbstverständlich auch die gleichgeschalteten freien Gewerkschaften diese **Möglichkeiten des Zusammenschlusses** hatten, aber sie wurden durch Buchwald, Kuzella und Hermann und früher durch Nietsch sabotiert, man hat einfach **selbst die Internationale und ihre Bestrebungen des Zusammenschlusses hintertrieben, wobei a ch die Garantien bestanden, daß sowohl die Pensionen der Mitglieder, als auch die finanziellen Leistungen möglich waren.** Aber die Bonzen haben dies verhindert, weil, wie nicht anders anzunehmen ist, sie die Kontrolle fürchteten und die Arbeit, die sie dann leisten müßten, während sie jetzt nur in „Deutschtum" und Nazismus machen, weil ihnen dadurch die Gehälter gesichert sind. Aber jeder einsichtige weiß, daß diese Herrlichkeit bald zu Ende geht, während **wir klassenbewußten Arbeiter wissen, daß nur eine starke, einheitliche Gewerkschaft dem Proletariat von Nutzen sein kann. Darum auch unser Bestreben, den Zusammenschluß mit den polnischen Klassenkampfgewerkschaften in Form von deutschen Abteilungen zu vollziehen.**

Der Arbeiterklasse, und nicht zuletzt der polnischen, stehen große Aufgaben bevor. Immer wieder möchten wir bei dieser Gelegenheit unterstreichen, daß es keine Besserstellung des deutschen Arbeiters in Polen geben kann, solange nicht der polnische Arbeiter selbst seine soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Machtstellung gesichert hat. Wer seinen Anhängern durch nationale Phrasen etwas vormachen will, der belügt und betrügt die Mitgliedschaft bewußt oder er ist ein so vollendeter Esel, wie wir sie in den Führern der sogenannten deutschen Gewerkschaftsbonzen oft beobachten können, die außer dem Monatsgehalt keine andere Aufgabe lösen können.

Genosse Koschek gab ein umfangreiches Bild über den Stand des Verbandes und die Zustände in den Kleinbetrieben, wobei es sich mit aller Deutlichkeit zeigt, was es bedeutet, wenn die Kollegen nicht mehr der Organisation angehören. Um hier abzuhelfen, müsse der Weg gegangen werden, den Genosse Kowoll hier gekennzeichnet hat. Es sprachen sich daraufhin noch einige Diskussionsredner für diesen Vorschlag aus, wobei der Beschluß gefaßt wurde, die Verhandlungen mit den polnischen Klassenkampfverbänden aufzunehmen. Wir glauben, daß mit diesem Beschluß ein Schritt vorwärts getan ist, in dem Sinne, wie er seinerzeit auf der Bezirkskonferenz der DSAP gefaßt wurde.

Zum 9. November!

Revolutionsgedenken der Kattowitzer DSAP.

Für die marxistisch geschulte Arbeiterschaft wird der Novembertag 1918 immer ein Erinnerungstag bleiben, sei es, um aus begangenen Fehlern zu lernen, sei es, um den Geist und den Willen zu einer besseren Gestaltung ihres Loses immer wieder aufleben zu lassen. Form und Ausdruck spielen dabei keine Rolle, der Kernpunkt ist die unbeugsame Erkenntnis des Marxschen Wortes, daß die Befreiung der Arbeiterklasse stets nur ihr eigenes Werk sein wird. In diesem Sinne fanden sich am Sonntag die deutschen Sozialisten in Kattowitz zusammen, um in würdiger Form den Tag der Revolution von 1918 zu begehen Das Programm brachte zunächst den Chor: „Unsterbliche Opfer", vorgetragen von der Arbeiterjugend. Dann folgten verschiedene Rezitationen, deren Sinn sich der Stunde anpaßten und wohl manche Erinnerung wachriefen.

Genosse Kowoll gedachte dann in längeren Ausführungen des Novembergeschehens und zog daraus Schlußfolgerungen für heute. Der Tag soll nicht bloß mit Erinnerung durchwebt sein, sondern auch den Arbeiter zum Nachdenken über die politischen Geschehnisse bringen. Die sozialistische Arbeiterbewegung kann wohl im Augenblick hier und dort als niedergerungen erscheinen, aber die sozialistische Idee lebt und sie wird für die Ablösung des unfähigen Kapitalismus sorgen, der keinen anderen Ausweg findet, wie den Krieg, der ja auch die Endphase des Faschismus ist, wie wir dies immer betont haben. **Der November 1918 mag deshalb nur ein Anfang zur Befreiung gewesen sein, er wird, wenn es die kampfesfreudige Arbeiterschaft will, seinen Fortgang nehmen und die Welle sozialistischen Gedankenguts und sozialistischer Tat von Land zu Land tragen. In diesem Sinne denken** wir an den Novembertag und wollen unser Ziel demnach **setzen.** Aber **die Massen müssen selbst an der Aufklärung** mithelfen, damit der Frieden gesichert, Brot und Arbeit aber jedem beschieden werde.

Anschließend wurden wiederum mehrere ausgezeichnete Rezitationen geboten und auch der Jugendchor trat nochmals in Aktion. Damit war die gutbesuchte Feierstunde beendet und mit dem allgemeinen Gesang der „Internationale" klang diese aus.

Tragischer Unfall bei der Unabhängigkeitsfeier.

Während der Festlichkeiten der Unabhängigkeitsfeier am Sonntag überfuhr auf der Chaussee Morgenrot—Godullahütte ein Personenauto einen 12jährigen Jungen, der derartig schwere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Es handelt sich um den Sohn eines Abeiters namens Siegmund Scheliga aus Morgenrot. Der Chauffeur, ein gewisser Georg Wilczek, wurde polizeilich festgestellt. Wie es heißt, soll er angeheitert gewesen sein und nebenbei die Fahrgeschwindigkeit überschritten haben.

Einen Polizisten beschossen.

Auf der Nachtstreife bemerkte ein Polizeibeamter in Tarnowitz zwei verdächtige Personen, die einen Zaun überschreiten wollten, um sich in das Gehöft des Tyczka zu begeben. Als sie den Polizisten bemerkten, ergriffen sie die Flucht und beantworteten die Halterufe des Polizeibeamten mit einigen Revolverschüssen, die indessen ihr Ziel verfehlten. Bevor der Polizist Hilfe herbeirief, **gelang es den Einbrechern, im Dunkel der Nacht zu entkommen.**

Beim Wildern erschossen.

Zwischen dem Wilderer Stanislaus Lamuszny und **dem Waldheger Hrubesch in Baranowice, kam es auf dem** Gelände der Giesches Erben zu einer Schießerei, die von Lamuszny begonnen wurde, als er den Heger auf seinem Posten sah. L. feuerte einige Schüsse gegen den Waldheger, der sich bedroht fühlte und gleichfalls von seiner Waffe Gebrauch machte. Er traf L. so unglücklich, daß dieser auf den Transport zum Krankenhaus nach Sohrau verstarb. Wie es heißt, handelt es sich bei L. um einen bekannten Wilderer, der die umliegenden Wälder schon lange unsicher machte und von den dortigen Hegern auch schon verwarnt worden sei.

Mißglückter Einbruch in die Loslauer Kommunalkasse.

Unbekannte Täter versuchten dieser Tage einen Einbruch in die Kommunalsparkasse der Stadt Loslau, die im Magistratsgebäude untergebracht ist. Wahrscheinlich ist es den Einbrechern gelungen, dort vor Abschließung des Gebäudes zu gelangen und später durch Eindrücken der Türen in die Kassenräume selbst einzudringen. Sie wurden indessen bei der „Arbeit" durch den Wächter gestört. Sie flohen und es gelang ihnen auch, spurlos zu entkommen, bevor Polizei zur Verfolgung herbeigeholt wurde. Am Tatort ließen die Einbrecher eine Menge Werkzeug zurück.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Schwerer Wohnungseinbruch in Biala. Am Sonntag drangen in Abwesenheit des Wohnungsinhabers Adolf Libon in Biala Diebe in dessen Wohnung ein und entwendeten Geld und Schmucksachen im Gesamtwerte von 3600 Zloty. Die Täter konnten entkommen. Die Polizei hat die Nachforschungen sogleich eingeleitet.

Lebensmitteldiebe festgenommen. Im Laufe der Untersuchung, welche die Bialaer Polizei betreffs der Einbrüche führt, welche in der letzten Zeit in der Wirtschaftsgenossenschaft in Biala und Mikuszowice und in das Lebensmittelgeschäft Willer in Lipnik verübt wurden, gelang es jetzt der Polizei, mehrere daran beteiligt gewesene Personen festzunehmen. Das Diebesgut bei den Einbrüchen wird auf 1100 Zloty beziffert. Verhaftet wurden Rudolf Kubica und Anton Klimunt aus Mikuszowice. Dieselben hatten die gestohlenen Sachen bei einer Verwandten aufbewahrt.

Im Cafehaus bestohlen. Am 10. d. M. erstattete ein gewisser Markowicz Siegried aus Bielitz die Anzeige, daß ihm ein Unbekannter, als er sich im Cafe „Roma" in Bielitz aufhielt, einen Photoapparat Marke „Kodak-Junior" samt Futeral gestohlen habe.

Geschmuggelte Sachen abgenommen. Der Czechowitzer Polizeiposten hielt am 8. d. M. einen gewissen Josef Wywiala aus Bendzin an, bei welchem 22 Feuerzeuge, 200 Feuersteine, eine Haarschneidemaschine, eine Flasche Sacharin und Rasiermesser vorgefunden wurde. Alle diese Sachen sind deutsche Erzeugnisse, die über die Grenze geschmuggelt wurden.

Wegen Bedrohung festgenommen. Der Eisenbahner Gabrys Emil aus Czechowice erstattete die Anzeige, daß der 33 Jahre alte Jan Bryska aus Dziedzice ihm gedroht hatte, er werde ihn erschießen. Die Polizei intervenierte und nahm dem Bryska die Waffe weg, wobei er aber starken Widerstand leistete. Er wurde deswegen dem Gericht übergeben.

Der abgängige Glatz tot aufgefunden. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Hirte Paul Glatz aus Drogomysl abgängig sei. Unterdessen ist nun die Leiche des Abgängigen aufgefunden worden. Sie wurde am Weichselufer unweit des Hauses des Josef Janota angeschwemmt. Die Polizei in Schwarzwasser ist der Ansicht, daß Glatz, der geistesgestört gewesen ist, Selbstmord verübt hat.

Theaterspielplan.

Freitag, den 15. November, in Serie rot „Die blaue Mazur".

Samstag, den 16. November, in Serie grün das Volksstück „Krach um Jolanthe" von August Hinricks, in der Inszenierung Alexander Martens.

Zwei Vorstellungen am Sonntag, dem 17. November.

Sonntag, den 17. November, auf Verlangen „Menschen in Weiß" zu halben Tagespreisen. Sonntag abends 8 Uhr bei ermäßigten Preisen die Leharsche Meisteroperette „Die blaue Mazur" außer Abonnement.

15 jähriges Gründungsfest

des Arbeiterturn- und Sportvereines „Vorwärts" in Bielsko.

Samstag, den 23. November d. J., feiert obiger Verein das Fest seines 15jährigen Bestehens. Das Fest wird in den Schießhauslokalitäten veranstaltet. Schon heute werden alle Genossen, Freunde und Gönner des Vereins auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ersucht, dieses Fest zahlreich zu besuchen. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange und das Programm wird jeden Sportfreund zufriedenstellen.

Lodzer Tageschronik.

Der Beirat berät.

Zu bestimmen hat er aber nichts.

Gestern abend hielt der von der Aufsichtsbehörde dem Stadtpräsidenten beigegebene Beirat, der den Ersatz für den Stadtrat darstellen soll, seine zweite Sitzung ab. Es wurde zunächst der Aufsichtsrat und die Revisionskommission für die kommissarische regierte städtische Sparkasse gewählt, ebenso auch die Volksschulbildungskommission. Zur Sprache gelangte dann die Frage einer Urlaubsentschädigung für die Saisonarbeiter, für welche eine Summe von 200 000 Zloty erforderlich ist. Hierbei trat die Fiktion, die dieser Beirat in Wirklichket darstellt, ganz offen zutage. Und zwar begannen die Herren Beiräte darüber zu streiten, ob den Saisonarbeitern diese Urlaubsentschädigung ausgezahlt werden solle oder nicht. Diesem Streit setzte der kommissarische Stadtpräsident Glazek ein baldiges Ende, indem er den streitenden Herren kurzerhand erklärte, daß sie in dieser wie überhaupt in allen anderen Fragen nichts zu bestimmen, sondern die getroffenen Maßnahmen zur Kenntnis zu nehmen hätten. Schließlich nahm der Beirat noch die im Juli d. J. von der Stadtverwaltung beim Arbeitsfonds aufgenommene Anleihe in Höhe von 2 Millionen Zloty zur Kenntnis. Außerdem sprach sich der Beirat gegen die von den Finanzbehörden geforderte rückläufige Bemessung der Grundsteuer in Lodz für fünf Jahre aus.

Auflösung des Regierungsblocks im Lodzer Bezirk.

Wie wir erfahren, findet im Zusammenhang mit der vom Vorsitzenden des Regierungsblocks, Slawek, bekanntgegebenen Auflösung des Blocks am kommenden Sonntag in Lodz eine Liquidationssitzung der Lodzer Bezirksgruppe des Regierungsblocks statt. Vorsitzender der Liquidationskommission des Lodzer Bezirks soll Senator Galica, stellvertretender Vorsitzender Abg. Wadowski werden. Dieser Liquidationssitzung wird in Lodz mit Interesse entgegengesehen. (a)

Am Grabe der Mutter Gift getrunken.

Gestern früh wurde neben einem Grabe auf dem katholischen Friedhof in Doly ein junges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Es wurde sofort die Rettungsbereitschaft herbeigerufen und die Polizei in Kenntnis gesetzt. Die Bewußtlose wurde als die 16jährige Helena Adamczyk, wohnhaft in Widzew an der Kolowastraße, festgestellt. Es erwies sich, daß das Mädchen am Grabe seiner Mutter Jodtinktur getrunken hatte. Schon seit einiger Zeit kam das Mädchen täglich auf den Friedhof zum Grabe der Mutter, deren Tod es nicht verschmerzen konnte, um so mehr, als einige kleine Kinder im Hause zurückgeblieben waren, die es nunmehr zu betreuen hatte. Das lebensmüde Mädchen wurde ins Reservekrankenhaus eingeliefert. (a)

Selbstmordversuch eines Arbeitslosen.

In seiner Wohnung in der Pryncypalna 6 trank der 52jährige Antoni Lisowski in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Lisowski wurde vor einiger Zeit aus der Arbeit entlassen, und da er keine Aussichten hatte, wieder Arbeit zu bekommen, beschloß er aus dem Leben zu scheiden. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft. (a)

Ein Kind in der Kloake.

Der Wärter des Hauses Kilinskistraße 15 hörte gestern aus der Kloakengrube das Weinen eines Kindes. Er ging der Sache auf den Grund und fand in der Grube ein neugeborenes Kind. Bevor jedoch das Kind an die Oberfläche gebracht werden konnte, war es bereits tot. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Weitere Baumpflanzungen.

Angesichts des günstigen Wetters werden die Arbeiten der städtischen Gartenbauabteilung in vollem Umfange fortgeführt. Gestern wurde mit den Baumpflanzungen längs des regulierten Teiles des Flusses Jasien, von der Wolczanskastraße aus begonnen. Es werden hier auf einer Strecke von 3 Kilometern 600 Bäume und 4500 Sträucher angepflanzt werden. Außerdem werden auch an der Lodka in Zdrowie auf einer Strecke von einem halben Kilometer 220 Bäume und 2000 Sträucher gepflanzt werden.

Die Einschreibung des Jahrganges 1915.

Morgen, Freitag, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer Nr. 165, zur Einschreibung in die Rekrutenliste zu melden: die im Bereiche des 6. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben A bis L beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereiche des 14. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben K bis U.

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie der Registrierschein. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wulczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Wird das Abkommen in der Kottonindustrie gekündigt?

Gerüchtsweise verlautet, daß die Kottonindustriellen die Absicht haben, das Lohnabkommen zum 1. Januar 1936 zu kündigen. Das gegenwärtige Lohnabkommen wurde im vergangenen Jahre abgeschlossen mit einem Gültigkeitstermin bis zum 15. Oktober und automatischer Verlängerung bis zum 15. November im Falle der Nichtkündigung desselben. Zwar ist die Kündigung am 15. Oktober nicht erfolgt, doch kann dies nunmehr noch bis zum 15. November erfolgen.

Die Absicht der Kündigung des Lohnabkommens ist um so wahrscheinlicher, als am 1. Januar in der Kottonindustrie in der Regel die tote Saison beginnt und diese Zeit ist für die Industriellen im Falle einer Aktion mit dem Ziel einer Lohnherabsetzung sehr günstig. Wie erinnerlich, haben die Arbeiter aber beim Abschluß des gegenwärtig verpflichtenden Lohnabkommens einen Lohnnachlaß von 8 Prozent gewährt, und es ist sicher, daß sie sich einer neuen Kürzung der Löhne mit aller Schärfe widersetzen werden.

Zu bemerken ist, daß innerhalb der Kottonindustriellen über die Frage der Kündigung des Lohnabkommens zwecks Kürzung der Löhne geteilte Meinungen herrschen. Während die großen Unternehmen eine Aktion zur Herabsetzung der Löhne auch dann führen möchten, wenn auch ein langwährender Streik die Folge davon wäre, drängen die kleinen Unternehmen auf eine ununterbrochene Fortführung der Produktion. Diese verschiedene Einstellung der Industriellen ist damit zu erklären, daß die großen Kottonfabriken Warenvorräte auf Lager haben und diese bei einem Streik recht gut absetzen könnten, besitzen die kleinen Unternehmen keinerlei Vorräte und können daher nur dann Umsätze tätigen, wenn sie produzieren. Auch die Lohnunternehmer der Kottonbranche sind gegen einen Streik.

Zur Illustrierung der Lage in der Kottonindustrie sei noch hervorgehoben, daß die diesjährige Saison im allgemeinen sehr günstig gewesen ist. Selbst gegenwärtig, da die Saison schon zur Neige geht, sind die Kottonwirkereien noch zu 80 Prozent im Betrieb. Als Ausdruck der günstigen Lage dieses Industriezweiges kann auch der Umstand gelten, daß mehrere Kottonfabriken in der letzten Zeit recht bedeutende Investitionen gemacht haben, indem vor allem seine Maschinen aus dem Auslande bezogen wurden, wodurch dieser Industriezweig in Lodz technisch vervollkommnet und konkurrenzfähiger wird.

Arbeitsinspektor und -Gericht in Pabianice

Ein Verlangen des Klassenverbandes der Textilarbeiter.

Gestern weilten der Vorsitzende des Klassenverbandes der Textilarbeiter Szczerkowski und der Generalsekretär Walczak in Warschau, um im Ministerium für soziale Fürsorge und im Hauptarbeitsinspektorat in verschiedenen aktuellen Fragen zu intervenieren. Vor allem wird von der Delegation die Frage der Eröffnung eines besonderen Arbeitsinspektorats und eines Arbeitsgerichts in Pabianice berührt werden. Das zu eröffnende Arbeitsgericht in Pabianice würde für die Städte Pabianice, Zdunska-Wola, Lask, Zelow, Sieradz usw. zuständig sein. Was die Eröffnung des Arbeitsinspektorats betrifft, so sieht der Vorschlag der Klassenverbände die Uebertragung des 15. Bezirks des Lodzer Arbeitsinspektorats, der bisher die Provinz umfaßte, nach Pabianice vor. Außerdem wird die Delegation auch die Vergrößerung der Zahl der Unterarbeitsinspektoren verlangen.

Streik der Seifearbeiter und Buchbinder

Gestern sind die Arbeiter folgender Seifesiedereien in Lodz in den Streik getreten: Fuks, Drewnowska 7, Kantor, Zachodnia 39, Waksman, Poludniowa 43, und Rubin, Ogrodowa 9. Auch in den übrigen Seifesiedereien in Lodz ist die Lage gespannt, so daß auch dort mit einem Streik zu rechnen ist. Die Arbeiter verlangen eine tarifliche Regelung und Erhöhung der Löhne. Es sind bereits Schritte beim Arbeitsinspektor unternommen worden.

Vor einiger Zeit ist der Verband der Buchbinder an die Unternehmer mit der Forderung nach Regelung der Löhne herangetreten. Da die Forderungen nicht berücksichtigt wurden, sind die Buchbinder nunmehr in den Streik getreten. Die Angelegenheit wurde bereits dem Arbeitsinspektor übergeben, der in den nächsten Tagen eine Konferenz ansetzen wird.

Fabrikbrände.

In der Sweaterstrickerei von Chaja Lubliner, Poludniowa 10, die in einem Hofgebäude untergebracht ist, entstand gestern früh gegen 4 Uhr Feuer. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus und drohte, auf das ganze Haus überzugreifen. An die Brandstelle wurden zwei Löschzüge, und zwar der 1. und der 2. Zug entsandt, die den Brand nach etwa halbstündiger Löschtätigkeit unterdrückten. Der Schaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. Wie festgestellt wurde, ist der Brand durch Kurzschluß entstanden.

In der Reißerei der Firma Biedermann, Kilinskistraße 3, gerieten gestern Lumpen in Brand. Das Feuer konnte jedoch von der Feuerwehr bald gelöscht werden, ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen Funken im Reißwolf entstanden.

Ein weiterer Brand wurde im Hause Kilinskistraße Nr. 42 notiert, wo im Bodenraum lagerndes Stroh in Brand geraten war. Infolge des leichtbrennbaren Materials breitete sich auch hier das Feuer sehr rasch aus, doch war der 2. Feuerwehrzug bald zur Stelle und löschte die Flammen. Der Schaden beträgt 2500 Zloty.

Wieder drei Bäckereien geschlossen.

Die Sanitätskommission führte in der vorigen Woche wiederum mehrere Kontrollen in den Bäckereien durch, im Ergebnis welcher drei Bäckereien wegen unsauberen Zustandes geschlossen wurden.

In Tomaschow gestohlene Ware in einer Lodzer Appretur

Vor einigen Tagen wurden in der Tomaschower Tuchfabrik sechs Stück Ware gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen führten nun zur Auffindung der gestohlenen Ware in der Lodzer Appretur „Apret" auf dem Konstantynower Waldlande. Die gestohlene Ware wurde hier von dem Herszek Twardowicz, Schwiegervater des Tomaschower Industriellen Abram Mordkowicz, zum appretieren gegeben. Im Zusammenhang damit wurden Twardowicz, Mordkowicz und dessen Frau verhaftet. Obzwar diese bestreiten, irgendetwas mit dem Diebstahl zu tun gehabt zu haben, besteht dennoch der Verdacht ihrer Mittäterschaft.

Vom Manne schwer mißhandelt.

Im Hause Morska 39 kam es zwischen den Eheleuten Petronela und Gustaw Majer zu einem Streit, wobei der Mann die Frau so schwer mißhandelte, daß sie von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Warschauer Ladendiebin in Lodz festgenommen.

In dem Pelzwarengeschäft „Nowosci", Petrikauer Straße 29, wurde eine Frau festgenommen, als sie unter dem Vorwand, etwas kaufen zu wollen, einen Pelzmantel im Werte von 2000 Zloty stehlen wollte. Die Diebin erwies sich als die in Warschau wohnhafte Sara Harcsztajn, die zu „Gastauftritten" nach Lodz gekommen war.

Langfinger machten große Beute in der Straßenbahn.

Der Zgierska 21 wohnhafte Kalma Majerczyk meldete der Polizei, daß ihm in der Straßenbahn Nr. 5 wahrscheinlich mit einem Rasiermesser die Tasche herausgeschnitten und die Brieftasche mit einem Inhalt von 3000 Zloty in Wechseln und 200 Zloty in bar gestohlen wurde. Außerdem wurde dem Wladyslaw Wajs, wohnhaft Napiorkowskistraße 21, in der Straßenbahn die Brieftasche mit 700 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt in beiden Fällen jede Spur.

Unfall bei der Arbeit.

In der Appretur von Schmeller, Kilinskistraße 192, erlitt der 26jährige Arbeiter Grzegorz Witczak, wohnhaft Sierakowskistraße 36, einen Unfall bei der Arbeit. Und zwar platzte ein Ballon mit Säure, wodurch Witczak schwere Verbrennungen an den Füßen davontrug. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

Nachklänge der 1. Mai-Demonstration in Lodz.

Nachdem erst vor einigen Tagen eine Gruppe von Jugendlichen wegen Verursachung von Zwischenfällen während der sozialistischen Demonstration am 1. Mai d. J. vom Lodzer Bezirksgericht abgeurteilt wurde, saß nun gestern eine zweite Gruppe von 18 Jugendlichen wegen desselben Vergehens auf der Anklagebank. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, zusammen mit einer größeren Gruppe von Kommunisten in die sozialistischen Reihen des Umzuges eingedrungen zu sein, was bereits bei der Sammlung des Zuges auf dem Wasserring erfolgte. Die Kommunisten zogen ein Stück des Weges mit, wobei sie auch 9 Transparente mit umstürzlerischen Aufschriften getragen haben sollen. An einer bestimmten Stelle wurde der kommunistische Zug jedoch von einem Polizeikordon abgeschnitten und die Teilnehmer dieses verbotenen Umzuges zerstreut. Die aggressiven Teilnehmer des kommunistischen Umzuges wurden hierbei verhaftet.

Der Prozeß gegen die genannten 18 Angeklagten wurde wegen des jugendlichen Alters der meisten Angeklagten hinter verschlossenen Türen geführt. Der Prozeß ist gestern nicht zu Ende geführt worden. Das Urteil ist heute zu erwarten. (a)

Vier Verletzte bei einem Dorfbrande.

Im Dorfe Biala, Gemeinde Naramiec, Kreis Wielun, war auf dem Anwesen des Bronislaw Markiewicz Feuer entstanden, das nach kurzer Zeit auch auf das Nachbaranwesen des Josef Grabinski übergriff. An der Löschung des gefährlichen Brandes beteiligte sich ein großer Teil der Bevölkerung des Dorfes. In dem Moment, als sich vier Retter in dem brennenden Hause befanden, stürzte plötzlich das Dach zusammen und begrub die vier Personen unter den brennenden Trümmern. Es gelang sie bald wieder hervorzuholen, doch hatten sie bereits ernstliche Verletzungen davongetragen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Beide Anwesen wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden beläuft sich auf 12 000 Zloty.